Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 10 (1954)

Heft: 7-8

Rubrik: Kleine Streiflichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es wohl notwendig, zuerst einen Baum und ein Hausdach zu streisen, um in ein Haus hineinzurasen? Wenn es schon in der Absicht des Düsenjägers lag, sich zu zertrümmern, wie das "um" eindeutig aussdrückt, dann hätte er vielleicht doch einen einfacheren Weg zu diesem Ziele finden können.

Castellologie

Wir stimmen mit der "Zürichsee-Zeitung" ganz überein, wenn sie anregt, es "sei auch der Wunsch ausgedrückt, die in Publikationen und Presseinformationen immer wieder angewendete "Castellologie" möge endlich durch das viel einfachere und schönere "Burgenkunde" ersett werden". Fürwahr, dieses Wortscheusal verdient, mit Gewalt beseitigt zu werden.

"Besitzen"

Wenn Sie von einem Fernsehgerät hören, es besitze eine dreis dis viersach vermehrte Anzahl von Röhren, so ist Ihnen wahrscheinlich gar nicht aufgefallen, daß man so nicht sagen sollte. Besitzen hängt nämlich mit sitzen zusammen und bedeutet eigentlich auf etwas sitzen, so daß man darüber nach Belieben versügen kann. Daraus solgt, daß nur Personen etwas besitzen können; und weiter: daß nur Sachen besessen werden können, daß es also auch falsch ist, zu sagen: er besitzt vier Kinder, er besitzt keinen Freund, er besitzt ein scharses Auge—wie man es oft von Leuten hören kann, denen das schlichte "haben" nicht voll genug klingen will.

Kleine Streiflichter

Zartgefühl im Metgerei=Bewerbe?

Eine der bedeutendsten Großmetzgereien Basels suchte am 22. Juli im Unzeigen= teil der "National=Zeitung" eine tüchtige "Charcuterie=Verkäuferin". Eine ähn= liche Unzeige erschien jüngst auch in den führenden Ostschweizer Tageszeitungen.

Die Leute, die sich vom ehrbaren Meggerhandwerk ernähren, fühlen sich also offensichtlich gehemmt, schlicht und einfach von einer Fleischwaren= oder Wurstwaren= Berkäuserin zu sprechen. Es ist ihnen peinlich, so blutrünstige Wörter wie "Fleisch" und "Wurst" zu brauchen, und so nehmen sie denn Zuflucht zu einem Fremdwort, das wohl insgeheim an "Bi= jouterie" und ähnliche Ausdrücke der vor= nehmen Welt anklingen soll. Fürwahr

eine seltsame Verirrung metgermeisterlichen Zartgefühls! Oder handelt es sich vielleicht doch eher nur um eine törichte Vornehmtuerei, die da auf einmal in unsere bodenständigen Metgereien eindringt? Wie stilwidrig, sich zwischen Streichwürsten, Salami und Rohschinken stelzbeinig zu gebärden!

Wir möchten die geschraubten Charcu= terie=Besiger doch darauf aufmerksam ma= chen, daß die welschen Blätter gurzeit solche Verirrungen liebevoll sammeln und sie unter dem Stichwort "allemand sédéral" ihren Lesern zur Belustigung vor= segen. So gibt &. B. "Le Mercure" fol= gende Unzeige wieder: "Geriöfer initia= tiver Vonageur gesucht von Biscuits=, Bonbons=, Pâtisserie=Fabrik, Ranon Bern, Fixum, Provision. Detaillierte Offerten mit Photo . , . ", und knüpft daran die Bemerkung: "Auf siebzehn Wörter nur drei deutsche! Was würde man wohl in der Westschweiz sagen, wenn man in unfern Blättern ein "Bureau=Fräulein" suchte?" Die Frage ist nur allzu berech= tigt! Die Zeitung würde mit Zuschriften des Widerspruchs überschwemmt. Wir indes können darauf gefaßt sein, daß nächstens auch der Bäckermeister X ebenso aufgepluftert einen Boulangerie-Gesellen für seine Backstube suchen wird.

Ein bedrohlicher Einbruch

Vor kurzem ist in einigen Städten und Dörfern der Schweiz eine neue deutsche Zeitschrift verteilt worden, die in Hamburg erscheint und den sinnvollen Namen trägt "Bei Dir". Das schmierige Blatt kann sich wohl rühmen, die erste deutsche Zeitung zu sein, die ganz nach dem Vorbild der amerikanischen "comic strips" fabriziert wird. Das Wesen diesser neuartigen "Literaturgattung" besteht darin, daß sie darauf verzichtet, Geschichs

ten durch Worte zu erzählen. Sie enthebt den Leser der Mühe, einen zusammen= hängenden Text sprachlich und durch die eigene Phantasie erfassen zu müssen, in= dem sie das Geschehen durch knallige, greuelhafte Vilder darstellt, in denen vor allem großbusige Damen eine vorherr=schende Rolle spielen. Der sprachliche Beitrag beschränkt sich auf eingestreute Satbrocken wie z. B.: "Ihr wollt nicht sprechen? Ihr werdet es heute noch ler= nen — bei den wilden Tieren, wenn sie Euer Fleisch belecken!"

Es ift an sich schon beunruhigend, daß verantwortungslose Geschäftemacher da= mit beginnen, erotischen Schund in sämt= liche Haushaltungen zu verschicken, um mit ihren Erzeugniffen auch Salbwüch= sige und jene zu erreichen, die bis jett den Weg zum Bahnhofkiosk noch nicht gefunden haben. Schlimm an dieser kost= spieligen Streuaktion ift aber vor allem die Tatsache, daß nun breiteste Volks= schichten auch bei uns mit den geisttöten= den Bildgeschichten vertraut gemacht mor= den sind. Sicher wird zwar der Großteil unferer Schweizer Bevölkerung das läp= pische "Bei Dir" entrustet beiseite schie= ben. Aber die Erfahrung zeigt, daß unfer Zeitalter an einer wachsenden Bildersucht krankt. Und leider läßt sich feststellen, daß viele Jugendliche, ja felbst Maturanden (!) bereit sind, sich mit solchen Bildgeschichten die Zeit zu vertreiben. Es tut daher not, überall mit voller Ent= schiedenheit den Kampf gegen diese neue Art von Unterhaltungsschriften aufzunehmen, denn sie bergen eine kaum zu überschätzende Gefahr für die Jugend in sich. Sie fördern die geiftige Trägheit, laffen das Ausdrucksvermögen verküm= mern und führen zum sprachlichen Riedergang. Wehret den Anfängen!

Nur nicht deutsch!

Der in Mülhausen (Elsaß) erscheinen= den "Voix d'Alsace" entnehmen wir fol= gende Glosse:

"Das Kollegium der Professorinnen trat vor Abschluß des Schuljahres im Colmarer Mädchenlycée zusammen, um über die bevorstehende Preisverteilung zu beraten. Dabei beantragte eine Engslischer Buches als 1. Preis für Englischunterricht.

Einstimmig wurde dieser äußerst vernünftige Vorschlag angenommen.

Darauf meldete sich eine Deutsch=Leh= rerin zum Wort und beantragte, harm= los und wohlmeinend, den Preisträge= rinnen für Deutschunterricht ein deutsches Buch zu überreichen . . . Potstausend! Schlug das ein! Wie ein Blig aus heiterm Himmel. Ein Sturm der Empörung braufte durch den Konsferenzsaal. Protestrufe prasselten auf die verwegene Germanistin nieder. Wie konnste man nur im französischen Elsaß noch so was vorschlagen, im Sommer 1954!

Mehrheitlich wurde hierauf der Antrag mit patriotischer Entrüstung zurückgewiessen. — Wie würden dieselben Patriostinnen Feuer und Mordio schreien, wenn in Zürich oder Wien (vom Schwabenland ganz zu schweigen) eine Französisch=Lehsrerin gerügt würde, weil sie sich erdreistet hätte, für ihre Preisträgerin ein französsisches Buch zu empfehlen!"

Briefkasten

W. H., R. Wo Barthel den most holt? Diese redensart ist auch in Deutschland geläusig, aber erst im 17. jahrhundert nachzuweisen, bei Grimmelshausen und Balthasar Schupp, wo sie so gedeutet wird: Wer schon am Bartholomäustag, also am 24. August, weiß, wo er most (d. h. bei uns der sauser) kausen kann, der weiß sich auch unter schwierigen umständen zu helsen. (Er steht also auf derselben stuse wie jener, der "das gras wachsen hört".) Eine neuere erklärung

geht auf die gaunersprache zurück, die ja viele hebräische elemente enthält. Dort bedeutet "barthel" das brecheisen (hebr. barsel — eisen) und "most" sei zurechtgemacht aus "moos" für geld (hebr. mees — geld). "Wissen, wo Varthel den most holt", heißt also: wissen, wo das brecheisen das geld holt. ("Moos haben" wurde in der studentensprache erweitert zu "Moses und die propheten haben").

St.

Zur Schärfung des Sprachgefühls 77. Aufgabe

In den Tarifbestimmungen der Schweiz. Bundesbahnen lesen wir: "Das Abonsnement ist vier Tage vor Beginn seiner Gültigkeit . . . zu bestellen und vor der Benügung vom, allenfalls von beiden Abonnenten mit Tinte oder Tintenstift zu unterschreiben." Vorschläge erbeten bis Mitte September.

Zur Erheiterung

(Aus dem "Nebelfpalter")

Erfreuliche Verwachsungen

Wir sind dem Organisten dankbar, daß er uns zu seinem 30 jährigen Dienst jubiläum einen Orgelabend geschenkt hat. In dieser langen Zeit ist er mit seinen 3000 Pfeisen aufs innigste verswachsen.